

KRITIK IN KÜRZE

Latin-Klassik

Nur wenige lateinamerikanische Komponisten haben es geschafft, sich einen Platz im klassischen Repertoire erobern zu können. Für die dominikanische Cellistin Nicole Peña Comas und den chilenischen Pianisten Hugo Llanos Campos Grund genug, an die vielen vernachlässigten Meister Lateinamerikas zu erinnern. Unter dem Titel „El Canto des Cisne Negro“ (Der Gesang des schwarzen Schwans), benannt nach einer symphonischen Dichtung von Hector Villa-Lobos, stellte das Duo kammermusikalische Kostbarkeiten von Komponisten des 19. und 20. Jahrhunderts aus fünf Ländern zusammen. Der Brasilianer Villa-Lobos ist der einzige bekannte Komponist des Albums, wobei alle mehr oder weniger lang in Europa oder Nordamerika studiert und gewirkt haben.

Romantische Einflüsse im Umfeld der kammermusikalischen Leitfigur Brahms sind allgegenwärtig und sogar noch den zeitgenössischen Beiträgen des 1974 geborenen Chilenen Luis Saglie und des Mexikaners José Elizondo anzuhören. Erst recht natürlich der großen Cello-Sonate des 1948 verstorbenen Mexikaners Manuel María Ponce. Gleichwohl durchzieht alle Werke ein Hauch tänzerisch luftigen, teilweise verspielten Charmes. (P. Ob.)



Nicole Peña Comas/ Hugo Llanos Campos: El Canto des Cisne Negro. Cello-Sonaten und -stücke aus Lateinamerika. Ars, 1 CD, ca. 20 €.

Exzellent

★★★★★

Ohne Eisenbahn kein Europa

Orlando Figes hat einen interessanten Entwurf zur Geschichte des Kontinents

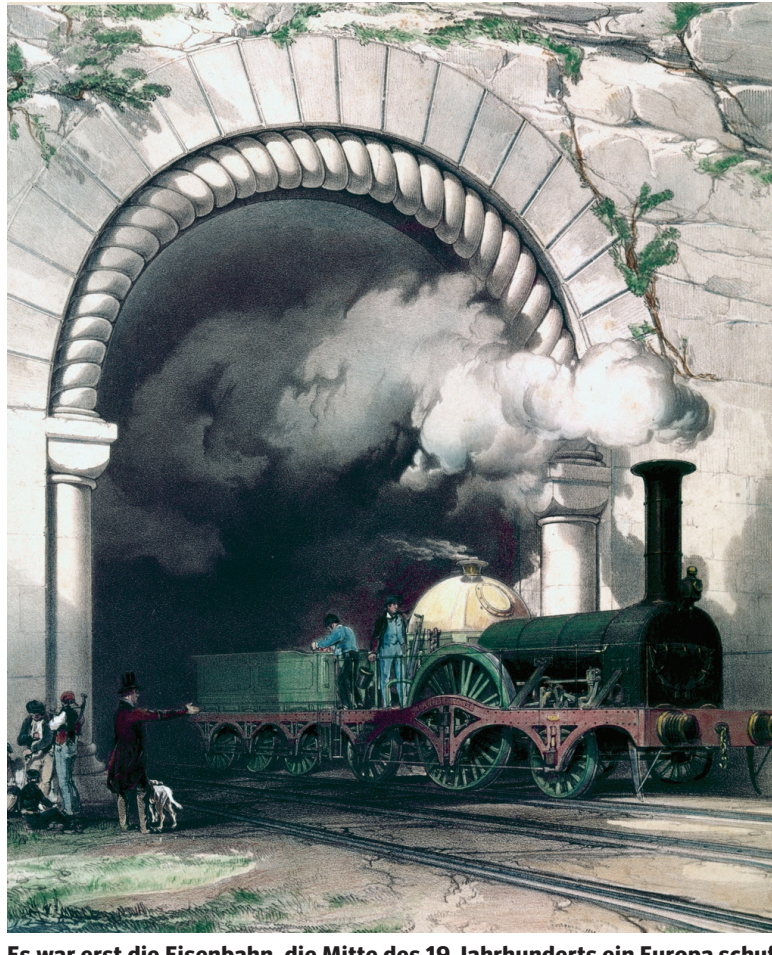
Von Roland Mischke

Essen. Erst im 19. Jahrhundert wurde Europa zu Europa, zuvor war es nur ein Konstrukt. Noch in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts war Hamburg von Paris oder Budapest unendlich weit entfernt. Als in den 1840er-Jahren Eisenbahnlinien verlegt wurden, rückten die Europäer immer mehr zusammen. Eine materielle Dienstleistung beförderte die europäische Kultur, die Eisenbahn war der alles vernetzende Knotenpunkt, gesellschaftlich, politisch. Erst vor rund 180 Jahren wuchs man zusammen, traf sich in Städten, Badekurorten und bei Opernfestivals.

Ausbau von 1840 bis 1900

Der Historiker Orlando Figes, ein Brite, der jetzt mit dem Brexit einen grotesken Rückschritt erleben muss, greift auf empirische Studien zurück und leitet daher das Selbstverständnis der Europäer ab. Die Eisenbahn als Geburtshelfer Europas ist für Figes allerdings nur die Hinleitung zu jener Kultur, die sich auf dem Kontinent ausbildete. „Die Europäer“ heißt sein Buch über das europäische Bewusstsein. Wer zusammenkommt, wächst gemeinsam über das nationalistische Denken hinaus zum Kosmopolitismus. Das geschah in der erstaunlich kurzen Zeit zwischen 1840 und 1900.

Figes hat dafür drei Zeugen parat: den Schriftsteller Iwan Turgenjew, die Sopranistin Pauline Viardot und ihren Ehemann Louis Viardot, der Übersetzer von Cervantes Roman „Don Quichotte“. Orlando Figes ist Russlandexperte, an Turgenjew zeigt er den Wandel zum Euro-



Es war erst die Eisenbahn, die Mitte des 19. Jahrhunderts ein Europa schuf, das zusammenwuchs.

FOTO: SCIENCE & SOCIETY PICTURE LIBRARY

päer. Der Intellektuelle hatte sich in Pauline Viardot verliebt, nachdem er sie auf der Bühne erlebt hatte. Turgenjew war ein Rebell, 1852 wurde er schlagartig berühmt durch sein Buch „Aufzeichnungen eines Jägers“, in dem er – als Sohn einer rigorosen Gutsbesitzerin – als erster über die Leibeigenschaft der Bauern schrieb. Mit den Mitteln des Realismus, wie sie Charles Dickens geprägt hatte. Zar Alexander II. ließ

den Erzählband verbieten und wies an, Turgenjew einzusperren. Einen Monat lang saß der Dichter im Gefängnis, er nutzte die Zeit für weitere literarische Arbeit. Er hatte Glück, andere Rebellen wurden verbannt, wie später Dostojewski, oder zum Tode verurteilt.

Turgenjew gelang Weltliteratur, das Leben der Russen wurde durch ihn bekannt. Er hat sein Land nach Europa geholt, wo er sich häufig

aufhielt, sich mit anderen Intellektuellen traf und im Kurort Baden-Baden ein Haus besaß. Künstler wurden zur geistigen Wahlverwandtschaft, Schriftsteller, Komponisten und Opernsängerinnen. „Die Bourgeoisie identifizierte sich mit dem Ringen des Künstlers um berufliche Autonomie und Unabhängigkeit von Staat und Adel“, so Figes.

Prinz Albert und Marx begeistert

In England, seinerzeit ein fortschrittliches Land, nicht abgegrenzt wie heute, kam es 1849 in London zur Ausstellung „Great Exhibition of the Works of the Industry of All Nations“. Prinz Albert, der Throngemahl von Königin Victoria, schwärmte: „Wir leben in einer Zeit des wunderbarsten Übergangs, der sich rasch jenem großen Ziel nähert: der Einheit der Menschheit.“ Karl Marx, der in London lebte, schrieb begeistert über die Ausstellung. Auch in Paris und Berlin gab es Aufrüche, das feudale System wurde immer mehr aufgebrochen.

Das alles liest sich faszinierend. Wie Kulturhäuser entstanden, Menschen verschiedener Nationen zueinander fanden, wie die Intellektualität von der Erotik durchdrungen wurde und das Klavier ins bürgerliche Wohnzimmer gelangte. Es wimmelt in diesem Buch von Namen wie Jacques Offenbach, Richard Wagner und anderen, die über den Schienenweg zueinander kamen und sich schätzten. Danach folgten schwierige Zeiten, aber so begann Europa.

i Orlando Figes: „Die Europäer.“ Aus dem Englischen von Bernd Rullkötter. Hanser Berlin, 640 S., 34 €.

Blutkünstler Nitsch auf dem Grünen Hügel?

Gerüchte: Er soll die „Walküre“ inszenieren

Bayreuth/Wien. Es gibt Gerüchte um ein Engagement des Aktionskünstlers Hermann Nitsch bei den Bayreuther Festspielen. Das österreichische Magazin „News“ berichtet der als „Blutkünstler“ bekannt gewordene 82-Jährige solle in diesem Jahr Richard Wagners „Walküre“ auf dem Grünen Hügel inszenieren. Nitsch selbst bestätigte diese Information zunächst nicht direkt. „Es war immer mein Traum, in Bayreuth zu inszenieren. Vielleicht wird es ja einmal Wirklichkeit“, sagte er dem Magazin.

„Freileger des Gesamtkunstwerks“

Festspiel-Chefin Katharina Wagner hatte im Dezember schon „einen namhaften Performancekünstler“ für die Festspiele 2021 angekündigt – allerdings ohne einen Namen zu nennen. Auf Anfrage der Deutschen Presse-Agentur sagte sie: „Ich bitte noch um etwas Geduld und möchte gern, dass zuerst alle Verträge unterschrieben sind.“

Der Österreicher Nitsch wurde unter anderem mit Tierschlachtungen, Prozessionen und Blutschüttaktionen bekannt. Operninszenierungen sind für ihn nichts Neues. 2011 inszenierte er bei den Münchner Opernfestspielen Olivier Messiaens „Saint François d'Assise“. Dem Magazin „News“ sagte Nitsch: „Wagner hat mich mein ganzes Leben fasziniert. Die Kunst war schon in ihren ersten Auftrittsformen mit dem Kult, der Religion und dem Gesamtkunstwerk verbunden. Und Wagner ist der Freileger des Gesamtkunstwerks.“ dpa

Trotz des Titels: Kein Mörder-Album

Eminems „Music To Be Murdered By – Side B“ fehlen die wiederekbaren Melodien

Von Georg Howahl

Essen. Dass Eminem als Maschinen-gewehr des Sprechgesangs seine Reime wie Kugeln in die Ohren ballert, ist wirklich nichts Neues. Da war es eigentlich nur konsequent, ein Konzeptalbum zu machen, bei dem sich fast alles ums Verbrechen und andere Scheußlichkeiten dreht: „Music To Be Murdered By“ erschien im Januar 2020, landete in zig Ländern auf Platz 1 – und in Deutschland immerhin auf Platz 2. Aber dass Eminem nun noch schnell ein Album als „Side B“ hinterherschleift, hätte man kaum für möglich gehalten.

Irgendwie ist alles gleich wichtig

Allerdings ist man hier schon bei einem der Probleme: Eminem hat keine Mühe damit, eine Zeile nach der anderen zu reimen, man verfällt beim Hören schnell in die typische Eminem-Hektik. Was ihm auf „Side B“ allerdings fehlt, sind die wiedererkennbaren Melodien, so wie einst bei „Stan“ mit Dido oder auch nur unverkennbar neue Hooks wie einst bei „My Name Is“.

Mal engagiert, mal Furzwitz-Niveau: Eminem alias Marshall Bruce Mathers III.

FOTO: CRAIG SJODIN / GETTY

Man merkt es schon zum Auftakt „Black Magic“ mit Sängerin Skylar Green, deren hübscher Refrain einfach zu kurz und flüchtig ist, um einen echten Hit abzugeben. Bei „Alfred's Theme“ klingt die Melodie im Hintergrund immerhin wie der Soundtrack zu einer schrägen Slapstick-Klamotte. Da kommt der Refrain von „Favorite Bitch“, gesungen von Ty Dolla Sign, schon fast überraschend einschmeichelnd.

Eminem hat nach wie vor wenig Skrupel, gesellschaftlich relevante Zeilen über Antirassismus („Black people dyin', they want equal rights / White people wanna get haircuts“) neben Triviales aus der Gegend unter der Gürtellinie zu stellen („Got money up the ass, call it toilet paper“). Und hier liegt ein weiteres Problem: Wenn alles gleich wichtig erscheint und man Zeilen auf dem Niveau eines Furzwitzes oder einer sexuellen Belästigung neben ernste Anliegen stellt, dann wird auf einmal alles gleich unwichtig.

Es ist immer noch ein Eminem-Album und deshalb auch kein Totalschaden. Aber es bleibt, was auch schon auf dem Titel steht: eher eine B-Seite.

i Eminem: „Music To Be Murdered By – Side B“ (Universal, Deluxe als 2CD oder 4LP)



Schinken-Krustenbraten ca. 1 kg vom Pfälzfelder Landschwein **4.90**

10 Pfund Zwiebeln **29ct.**

Kopfsalat **49ct.**

Bunte Salate **49ct.**

Blumenzwiebeln im XXL Topf **3 Stück**

Narzissen Muscari Hyazinthen Tulpen u.v.m. **2,-**

MÖHREN **1,-**

Grünkohl **2,-**

BAUERNMARKT Lindchen.de

Keppeln - Am Lindchen 3

Mo.-Fr. 7.30 - 18.30 Uhr

Sa. 7.30 - 16.00 Uhr

FOLGE UNS AUF:

facebook.com/bauernmarktlindchen

instagram.com/bauernmarktlindchen